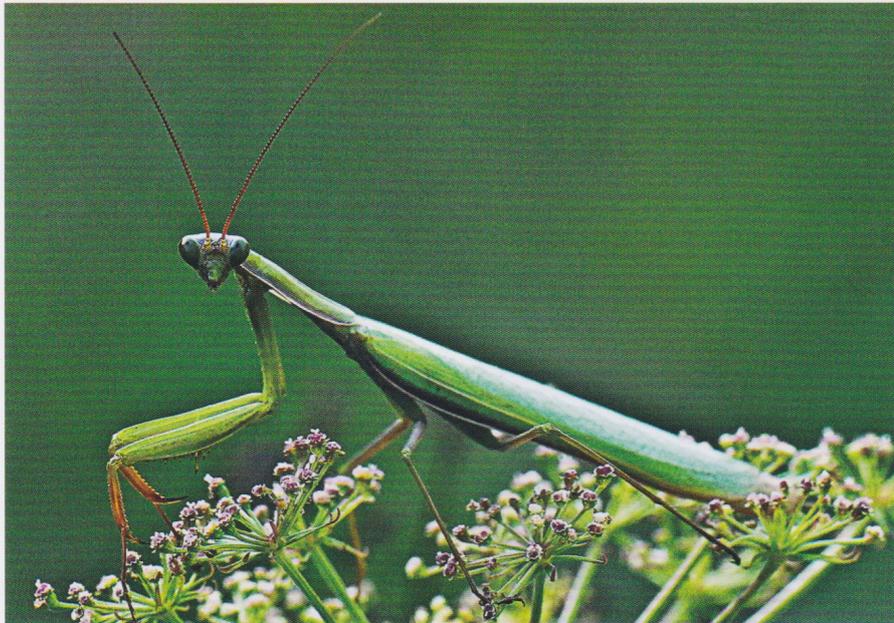


Insekt des Jahres 2017 - Ihre Scheinheiligkeit, die Gottesanbeterin



In Österreich, Deutschland und der Schweiz gilt die Gottesanbeterin als bedrohte Art. Sie breitet sich jedoch weiter nach Norden aus und besiedelt dauerhaft immer mehr Gebiete, obwohl ihre ursprüngliche Heimat Afrika ist, wo viele Mythen um das faszinierende Insekt ranken. In Südwafrika erzählt man folgendes: Um allen Lebewesen zu zeigen, dass sie Gott ist, wollte die Gottesanbeterin den Mond fangen, was sie jedoch nicht schaffte. Eines Abends sah sie den Mond jedoch im Wasser spiegeln und stürzte sich auf ihn, war jedoch erfolglos und konnte nur knapp dem Tod entkommen und sich ans Ufer retten. Dort versuchte sie, mit einem Stein das zu Glas gewordene Spiegelbild des Mondes zu zerschlagen. Dabei verletzte ein Glassplitter ihr Auge. Seither fleht sie mit erhobenen Armen demütig den Mond an und bittet ihn um Verzeihung und um Hilfe. Eine andere Legende kennt man bei den Khoisan-Völkern (Südafrika). Dort erscheint der Schöpfergott Kaggen in der Gestalt der Gottesanbeterin und symbolisiert damit die ständige Erneuerung, das Sterben und Werden.

Vorbild für Kung-Fu-Kämpfer

Entgegen ihrem Namen ist die Mantis religiosa – so der lateinische Name der Gottesanbeterin – alles andere als eine betende Unschuld. Gut getarnt, sich langsam bewegend, stundenlanges Verharren, Fixieren der Beute

und dann blitzschnelles Zuschlagen mit den langen, dornenbewehrten Fangarmen machen die Mantis zu sehr erfolgreichen Jägern. Sie erbeutet nebst Insekten hier und da sogar junge Frösche und Eidechsen. Ihr Verhalten war für chinesische Kung-Fu-Kämpfer Vorbild, und sie entwickelten die Kampfsportart im „Stil der Gottesanbeterin“.

Religiöse Seherin

Die „Religiöse Seherin“ – so könnte man Mantis religiosa übersetzen – liebt sonnige, warme Südhänge mit Halbtrockenrasen, Gras- und Buschlandschaften. Durch ihre Färbung und ihr gemächliches Verhalten ist sie sehr gut getarnt. Das Weibchen wird bis 75 mm lang, das Männchen bis 60 mm.

Sexualkannibalismus

Das Paarungsverhalten der Gottesanbeterin lässt viele Menschen frösteln, denn gelegentlich liebt die Mantis ihren Partner so sehr, dass sie ihn während der Paarung auffrisst. Doch dies ist nicht die Regel, oft überleben die Männchen den Akt unbeschadet. Übrigens gibt es den Sexualkannibalismus bei verschiedenen Insekten, aber auch bei Spinnen usw. Im Spätsommer – rund eine Woche nach der Kopula – legt das Mantis-Weibchen eine Schaummasse mit bis zu 200 Eiern an Holzstücke, Pflanzen oder Steine. Das Eipaket (Oothek) erhärtet und bietet den Eiern

und Larven Schutz und isoliert über den Winter. Die erwachsenen Tiere sterben vor Wintereinbruch. Im Frühjahr schlüpfen dann die Jungtiere.

Warum wird die Gottesanbeterin zum „Insekt des Jahres“ ausgewählt?

Das Expertengremium, dem namhafte Insektenkundler und Vertreter wissenschaftlicher Gesellschaften und Einrichtungen angehören, möchte mit der Wahl der Gottesanbeterin auf deren Ausbreitung in Folge der Klimaerwärmung aufmerksam machen.

André Mégroz (Text und Fotos)

